

# Die Baugewerkschaft

## Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker  
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Rübbersdorferstr. 44. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rübbersdorferstr. 44.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne  
Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband  
1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 12.

Berlin, den 25. März 1906.

7. Jahrgang.

## Kollegen! Trefft Vorkehrungen zur Frühjahrs-Agitation. Ein Jeder sei ein Agitator.

### Inhaltsverzeichnis.

Selbst gerichtet. — Der sozialdemokratische Maurerverband  
in die Akkordarbeit. — Jahresbericht des Bezirkes Rhein-  
land Köln a. Rhein. — Bekanntmachungen des italienischen  
Verbands. — Rundschau: Die schreckliche Katastrophe. Der  
Ergänzliche Verein. Der frühere Redakteur. Eine bequeme  
Höhle. Ob es einen Gott gibt. — Aus unserer Bewegung.  
Verbandsnachrichten: Hannover. Danzig. Berlin. Würzburg.  
Bromberg. Göttingen. Neustadt (Westf.). Allenkirch.  
München. — Aus anderen Gewerkschaften. — Briefkasten.  
Versammlungskalender. — Anzeigen.

### Selbst gerichtet!

Kaum daß die Knospen schwellen und der Frühling  
sein Einzug hält, beginnt es im Baugewerbe wieder  
lebhaft zu werden. In den Kreisen der Bauarbeiterschaft  
erlebt man reges Leben, insbesondere dort, wo man die  
Wahrung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingun-  
gen für das kommende Baujahr im Auge hat. Vor allem  
ist es da, eine tüchtige Organisation zu schaffen, um  
auf sie zu sein in allen Fällen.

Es ist das die Vorbedingung eines jeden Erfolges. Aber  
nicht nur dort sollen unsere Kollegen eifrig am Aufbau  
und Stärkung der Organisation tätig sein, wo es heißt,  
die wirtschaftlichen Bedingungen zu heben, sondern über-  
all im ganzen Lande! Insbesondere dort, wo Tarif-Ver-  
träge bestehen, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ge-  
regelt sind; denn eine starke Organisation ist nicht nur  
tätig zum Kampfe, sondern sie ist die beste Würgschaft zu  
einem vernünftigen und erträglichen Frieden!

Nichts ist verkehrter und verderblicher und nichts zeugt  
mehr von der Verkennung der Gewerkschaftsbewegung, wenn  
man selber nur als Kampfmittel wähnt. Nein, sie hat auch  
andere, edlere Aufgaben. Es kommt da zunächst die Ver-  
einerung der Arbeiterschaft im öffentlichen Leben, in kom-  
munalen und sozialpolitischen Institutionen. Vieles, was wir  
streben, ist niemals möglich durch die alleinige Selbst-  
hilfe, sondern durch die Gesetgebung. Darum heißt es auch  
eine tüchtige, objektive Arbeiterbewegung zu schaffen, welche  
für einen Damm und Nachschub bildet, um reaktionären  
Elementen unserer Gegner das Handwerk zu legen und die  
notwendigen gesetzlichen Reformen zu erzielen. Dann vor-  
 allem soll die christliche Gewerkschaftsbewegung, im Gegen-  
satz zu der reaktionären, verschwommenen sozialdemokrati-  
schen Bewegung, eine solche der Bildung und Bereicherung  
des Wissens des Arbeiterstandes sein. Nicht Aufschmelzung  
und Pflege der Leidenschaften ist unser Ziel, nicht die feste  
Verankerung des Arbeiterstandes, sondern die Erstrebung  
der Gleichberechtigung und die Sorge für ein vernünftiges  
Arbeitsverhältnis.

Wir wollen keine Komödientheater sein, die den Ar-  
beitern den Himmel auf Erden mit allen möglichen Utopien  
versprechen, aber das wollen wir, daß die Ungerechtigkeiten  
unserer uns verschwinden, mag sie in gesetzlichen oder wirt-  
schaftlichen Anschauungen und Institutionen wurzeln. Und  
dieses ist noch sehr oft der Fall. Man vergleiche nur  
die Urteile der Gerichte gegen Streikvergehen und sehe,  
wie man in den höchsten Kreisen selbst den Duellmord als  
etwas Erlaubtes ansieht! Andererseits sehe man die großen  
Gewinne der Unternehmung, und in den Kreisen der Ar-  
beiter oft die schmalsten Löhne und größten Bedürfnisse.  
Da bedarf es der tätigen Mit- und Selbsthilfe der Ar-  
beiter, um damit aufzuräumen und gerechte Zustände zu  
schaffen.

Da sollen wir die Arbeiterschaft aufrütteln und auf-  
klären, sie gewinnen für ihre Standesbewegung, ihnen  
zeigen, daß sie selbst schuld sind an solchen Zuständen, durch  
ihre verwerflichen Hineinleben in den Tag, durch lässiges  
Zugebenlassen. Und täuschen wir uns nicht, man ist eifrig  
an Werke, die Arbeiterbewegung zu hemmen, und die  
ökonomischen Mächte sie ruhen nicht in ihrem Beginnen  
gegen uns. Immer stärker werden die Organisationen der Ar-  
beiter, immer lässiger arbeitet die Gesetzesmaschine. Die  
Zustände, daß wir die Selbsthilfe gebrauchen, daß wir  
kämpfen und ringen, daß manche Ausschreitungen vor-  
kommen, sieht man nicht an als eine Periode der Ent-  
wicklung, sondern als verwerfliche Strömungen in der  
Arbeiterschaft. Und nichts ist verkehrter als das!

Soll die Arbeiterschaft zu dem Ziele, was sie erstrebt,  
kommen, dann muß sie auch die Offensive gebrauchen, denn  
sonst selbst kommt nichts. Und im Grunde ist nicht nur es,  
was der Kampf wollen, sondern die, welche uns unsere  
Rechte vorenthalten und wehren. Es heißt da, die alten  
Anschauungen zu brechen und entsprechend den neuen Ar-  
beits- und Wirtschaftsverhältnissen die Lebens- und Rechts-  
verhältnisse des Arbeiters zu regeln. Und wenn das Kampf-  
mittel, dann liegt das in der Entwicklung der Dinge  
und nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

Darum suchen wir uns zu rüsten, alle unsere Mitarbeiter  
in unsere Reihen einzugliedern, denn der wirksamste Brems-  
kloß gegen uns, das sind die Arbeiter, welche müßig, ohne  
Energie, dem Gang der Dinge zusehen. Aber auch andere  
Dinge sind es, die uns treiben sollen im Kampfe für unsere  
Organisation.

Wir meinen da das eifrige Streben und Sammeln der-  
jenigen Arbeiterorganisationen, welche geistig mit den  
Herrenmenschen in den anderen Ständen verwandt sind  
und denen die Gewerkschaftsbewegung nicht Selbstzweck,  
sondern Mittel zum Zweck ist. Jene Bewegung ist schuld  
daran zu einem großen Teile, daß heute die Massengegen-  
sätze sich verschärfen.

Sie ist schuld, daß die Arbeiter sich trennen mußten,  
weil sie die ethische Ueberzeugung derselben nicht ge-  
achtet, ja in den Staub ge-... hat. Oder ist es nicht der  
größte Mißbrauch der Gewerkschaftsbewegung, wenn man  
die Arbeiter in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, wenn  
man reaktionäre, längst widerlegte und wissenschaftlich ver-  
worfenen Anschauungen den Arbeitern als Ersatz der Reli-  
gion anpreist!

Ist es nicht ein Fußtritt für die heutige Lage der Ar-  
beiterschaft, wenn man im sozialdemokratischen Lager von  
autoritativer Seite das Gebot ausstellt, die Nächstenliebe  
fann nur dem Bestimmungsgenossen gelten? Darum Kampf  
solchen Elementen, fort von ihnen, Scheidung der Geister.

Nein christlicher Arbeiter darf durch unser Verschulden  
jenen Wälfen in Schafspelzen in die Hände fallen. Sie  
gehören zu uns, darum herein in unsere Reihen.

Und nicht nur jene, die uns fern stehen, sondern auch  
jene, die fälschlich im andern Lager sind. Das bedarf  
eiferner Arbeit, das bedarf aller Kräfte, aber das ist  
unsere Sache wert, das sind wir uns schuldig. Darum auf,  
alle Mann in die Linie, keiner bleibe zurück, denn der  
Weinberg ist groß und der Arbeiter sind wenige. Eine  
frische, fröhliche Frühjahrsagitation für unsern Verband,  
das sei die Einleitung zu weiteren Kämpfen und weiteren  
Siegen!

### Der sozialdemokratische Maurerverband und die Akkordarbeit.

Eine nicht ideale Erscheinung in der Gewerkschaftsbeweg-  
ung, u. a. auch im Baugewerbe, ist die Teilung der ver-  
schiedenen Arbeiterkategorien und in diese die Einbürgerung  
der Akkordarbeit. Lieber die Zweckmäßigkeit der Akkordarbeit  
vom beruflichen und realen Standpunkte aus läßt sich streiten,  
aber ideal im Interesse der genossenschaftlichen und korporati-  
ven Arbeitsverträge wie im Interesse der Gesamtheit der  
Arbeiter ist sie nicht. Darum sollte das Bestreben der Ge-  
werkschaften dahin gehen, diesem System mehr und mehr durch  
Aufklärung den Boden zu entziehen. Nun ist sonderbarerweise  
— uns ist der Grund klar — die Tatsache zu konstatieren,  
daß gerade in den Domänen des „freien“ Maurerverbandes  
die Akkordarbeit immer mehr im sich greift. In Aufklärung,  
sollte man meinen, ließe es dieser Verband nicht fehlen; aber  
an der steten Schärfung der Klasseninstinkte, die sich mit der  
Zeit individuell überträgt, scheitert diese. Ein Zeichen hierfür  
ist Hamburg, wo, obwohl 75 Pf. Stundenlohn für die Maurer  
gezahlt wird, die Akkordarbeit geradezu erschrecklich, vor allem  
auch im Maurerberufe grassiert. So lagte voriges Jahr ein  
Mitglied des „freien“ Maurerverbandes im „Grundstein“ (No. 38),  
daß über 40 Proz. der Maurer im Akkord arbeiteten; 2000  
Steine in neun Stunden zu vermauern, wäre die Durchschnitts-  
leistung. Von Kollegialität keine Spur und eine Schuterei,  
die aller Humanität Lohn spräche. Hamburg nennen bekannt-  
lich die Genossen gerne die „rote Republik“! Bedächtig so bürgert  
sich dieses Unwesen im Maurerberufe — in andern ist es  
schon längst vorhanden — auch in Berlin ein.

Infolge des oft rigorosen Vorgehens gegen die eigenen  
Mitglieder springen diese ab und machen nachher den Akkord-  
maurer. Auch in Berlin werden heute schon 8—12 Prozent  
dieser Sorte zu verzeichnen sein, meist „scharfe“ Genossen. In  
Mannheim schlossen die „freien“ Verbändler voriges Jahr gar  
einen Akkordvertrag für Maurer, den natürlich der „Grund-  
stein“ aus taktischen Gründen nicht veröffentlichte. In Pots-  
dam mußte erst kürzlich die Akkordarbeit für Puffer von Ver-  
bandswegen sanktioniert werden, sonst wäre die ganze Zahl-  
stelle bald zum Kuckuck gegangen. Die Maurer lehnten sich  
mit Recht dagegen auf, daß auf den Verbandstagen die Akkord-  
arbeit kritisiert werde, und heimlich begünstige man sie. Darum  
wollten sie Klarheit haben, und die Akkordarbeit siegte! In  
Weinberg hat nun der Zentralverband der Maurer aus-  
schließlich mit Akkordmaurern eine Zahlstelle gegründet. Eine  
Anzahl Maurer und Poliere traten aus der freien Vereini-  
gung aus, weil diese einen Beschluß gegen die Akkordarbeit  
gefaßt hatte. Mit diesen „draben Leuten“, wie sie die  
Magdeburger sozialdemokratische „Volksstimme“ höhnisch nennt,  
gründeten dann die Prinzipienmänner eine Zahlstelle. Man  
sieht: der Zweck heiligt auch hier die Mittel bei den „freien“  
Zentralverbändlern. Im Ruhrgebiet ist man in den größeren  
Städten allgemein enttäuscht über die freizügigsten Puffer,  
die 1903 von Köln, wo sie streikten, hier überall die Akkord-  
arbeit einschleppten. Was man vorher nicht konnte, haben diese  
denn durch billige Angebote und Akkordarbeit fertig gebracht.  
Kewerding spielt wieder die Akkordfrage der Puffer in Köln  
eine große Rolle, ja sie ist wieder die Entscheidung geworden,

ob die Lohnfrage friedlich oder durch Kampf gelöst werden  
soll. Die Kölner Puffer verlangen nämlich in ihrer Majorität,  
daß die Arbeitgeber die Akkordarbeit beseitigen sollen!

Anstatt in den eigenen Kreisen hiergegen entschieden auf-  
zutreten — was beverksstelligen würde, daß die Akkordarbeit  
abnehme — sollen die Meister die Arbeiter dazu zwingen  
durch Verweigerung der Akkordarbeit. Das tun dieselben Puffer,  
die den Preis von 25 Pfg. pro Quadratmeter Wandputz laut  
Tarif auf 22—21 Pfg. durch ihre eigene Konkurrenzgout herunter-  
gedrückt haben! Ob sie sich nicht mehr anders zu helfen wissen?  
Heute liegt die Sache wieder so wie vor drei Jahren, daß  
die Maurer und Bauarbeiter wegen der Akkordfreiheit der  
Puffer zu keiner Einigung kommen können. Das einzige Ab-  
hilfsmittel ist hier die Erziehung der Arbeiterschaft und das  
Abstreifen von Vorzugstellungen durch Selbsthilfe. In-  
konsequenz im höchsten Grade ist es aber, wenn der sozial-  
demokratische Maurerverband, welcher einerseits wie oben ge-  
sehen, die Akkordarbeit in seinen Domänen und als Mittel  
zum Zweck propagiert, sie andererseits aber zu einer Lohn-  
frage stemmeln will. Es ist das der Ausbruch der vollendeten  
Hilfslosigkeit gegen Auswüchse im eigenen Lager.

### Jahresbericht des Bezirkes Rheinland Köln a. Rhein.

Im März vorigen Jahres konnten wir auf der Bezirks-  
konferenz befreit auf die Entwicklung unseres Verbandes  
im hiesigen Bezirk zurückblicken. Nachdem die Winteragitation  
vorüber war, wurde die Agitation energisch aufgenommen. Der  
Vorstoß ist nicht ausgeblieben. Um die Agitation in der rich-  
tigen Weise und mit Erfolg aufnehmen zu können, galt es  
für den Bezirksleiter, zunächst einmal die örtlichen Verhält-  
nisse zu erforschen, was vielfach gerade nicht leicht war. Kaum  
war die Agitation eingeleitet, kam es, da in vielen Verwal-  
tungsstellen Forderungen eingereicht waren, zu Lohnbewegun-  
gen. Als Termin, an welchem die verbesserten Lohn- und  
Arbeitsbedingungen eintreten sollten, war allgemein der 1. April  
vorgesehen. Bei den Kollegen bestand die irrtümliche Meinung, am  
1. April nun auch in den Streit treten zu müssen. Beson-  
ders war das in Honnef, Gussfriden und Düren der Fall.

In Honnef waren die Kollegen von dieser Ansicht nicht  
abzubringen, und hat sich dieser Standpunkt bitter gerächt.  
Den Stakkaturen gelang es, eine Einigung mit den Unter-  
nehmern herbeizuführen, nur bei einem gelang es nicht; letzterer  
beschäftigt nur einen Gesellen. Die Maurer und Hilfsarbeiter  
dagegen standen einem starcköpfigen Unternehmertum gegen-  
über. Das eigenmächtige Bestimmungsrecht wollten dieselben  
nicht aufgeben. Es kam zwar zur Unterhandlung, jedoch der  
Unternehmer Geldsack bot alles auf, eine Einigung zu ver-  
hindern. Es gelang jedoch mit den Unternehmern in Bonn,  
Königswinter und Düren-Gobesberg den Tarif abzuschließen.  
Die übrigen sträubten sich, und wurde daher zum partiellen  
Streik übergegangen. Zweifellos wäre der Erfolg sicher gewesen,  
da die Kollegen einmütig die Arbeit niederlegten. Schon er-  
klärten sich die Unternehmer bereit, in neue Verhandlungen  
einzutreten, da legte sich der Bürgermeister für die Unter-  
nehmer ins Zeug, verief die Arbeiterschaft zusammen in eine  
Versammlung mit den Unternehmern, was den Vorjüngenden  
und Kassierer unter Androhung des Hausfriedensbruchs aus-  
dem Lokal und drohte, den Bezirksleiter verhaften zu lassen.  
Die Arbeiter schüchtern er ein und drohte, sie würden, wenn  
sie streikten, in Honnef nie wieder Arbeit bekommen. Hand  
in Hand mit Unternehmer und Bürgermeister ging der städti-  
sche Baumeister, so daß, wie Bürger erklärten, während des  
Streiks keine Baugesuche genehmigt wurden. Diesem „Drei-  
bund“ mußten die Arbeiter trotz des zwölfwöchigen Kampfes  
unterliegen. Die Organisation war noch jung, so daß die rich-  
tige Taktik nicht angewandt werden konnte. Der Kampf hätte  
abgebrochen und kurze Zeit später von neuem wieder aufge-  
nommen werden müssen. Dazu braucht man jedoch eine mehr-  
jährige Erziehung. Die Kollegen haben sich sehr undankbar  
gezeigt. Trotzdem die Organisation getan hat, was sie konnte,  
trotzdem sie für die Aufbesserung der Kollegen annähernd zwei-  
einhalbtausend Mark opferte, und auch der Lohn fast allgemein  
erreicht wurde, ist die Mehrheit schamlos geworden. Keil  
und christlich ist das jedenfalls nicht. Die Unternehmer freuen  
sich und sind dem Bürgermeister dankbar, daß die Organi-  
sation wenigstens für eine Zeitlang zurückgeworfen ist. Wie  
überall, so wird man auch in Honnef von neuem wieder zu-  
sammensetzen.

In Bonn kam es ohne Arbeitseinstellung zum Tarif-  
abschluß. Im Jahre 1904 sträubten sich die Unternehmer, den  
selben abzuschließen, und wurde auch nur des Prinzips halber  
der lange Kampf geführt.

In Düren hatten die Unternehmer die notwendigen Ar-  
beiten mit aller Anstrengung fertiggestellt und im Laufe des  
Frühjahrs schon auf einen Streik gewartet. Ihnen wäre der-  
selbe gelegen gekommen. Als die Arbeiter jedoch nicht zur  
Arbeitsniederlegung schritten, suchten die Unternehmer zu pro-  
vozieren, indem mit Maßregelungen vorgegangen wurde; die Ar-  
beiter ließen sich dies nicht gefallen und erklärten sich mit  
den Gemäßigten solidarisch. Hierauf sperren die Unterneh-  
mer alle Arbeiter aus. Im Gegenjah zu dem Bürgermeister  
von Honnef übernahm Herr Oberbürgermeister Klop die Ver-  
mittlerrolle. Auch der Herr Landrat bemühte sich, eine Ein-  
igung herbeizuführen. Nach dreiwöchigem Kampfe kam es  
nachts um 12 Uhr auf dem Rathaus unter dem Vorsitz des  
Bürgermeisters zu gegenseitigen schriftlichen Erklärungen, ver-  
sehen mit dem Stadtsiegel. Die Kollegen erhielten eine Lohn-  
erhöhung von 5—7 Pfg. pro Stunde.

In Solingen standen sich die Organisationen durch die  
Bersehung des Genossen Muth und Labor scharf feindlich gegen-



und sich nicht, wie man es noch vielfach zu verhalten hat, einfach auf den Herrenstandpunkt stellen und die Gleichberechtigung verlangen. Die beiden in kommenden Organisationen, christliche und freie, hatten im Januar einen Tarif nebst Begleitschreiben an den Arbeitgeber eingefandt. Am 20. Februar und fanden mit den betreffenden Arbeitgebern Verhandlungen statt, an welchen der Bezirksleiter, Kollege Häuschen, teilnahm; es ist auch durch dessen Bemühungen gelungen, einen ganz guten Lohnsatz zur Anerkennung zu bringen. Der erste Tarif für Hamm, und bringt derselbe den wichtigsten Vorteile. Während die Arbeitszeit bisher 11 und mehr Stunden währte, ist dieselbe jetzt auf 10 Stunden festgelegt. Der Lohn, welcher bisher 50, 55 und 60 betrug, wird im Tarif zu 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

**Zimmerer.**

Danzig 8. März. Heute fand im St. Josephshause unsere Mitgliederversammlung statt, wozu auch mehrere Unmitgliebere erschienen waren. Kollege Koch, der als Referent fungierte, machte die Bestrebungen der Arbeiter im Kampf für Gleichberechtigung zum Gegenstand seiner Ausführungen. Die Bestrebungen der Gleichberechtigung sei der wichtigste Programm der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Ständeschiede beständen immer und werden immer bestehen. Sie sind in der individuellen Veranlagung der Menschen begründet und sind notwendig zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung. So strebt der kluge und charaktervolle Mann nicht nach Verwischung der Ständeschiede, sondern nach Wahrung seiner eigenen Interessen unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der anderen Stände. Diesem Sinne sei die Forderung des Arbeiterstandes nach Gleichberechtigung aufzufassen. Bei objektiver Prüfung der jetzigen Verhältnisse könne man sich nicht verhehlen, daß der Arbeiterstand heutzutage noch vielfach nicht die gleiche Achtung und Beachtung genießt, wie er verdienen sollte. In der hohen Kreise häufig noch herrschende Meinung, daß die Arbeiter keine Rolle spielen, daß man über ihn hinwegsehen könne. Vielleicht vor hundert Jahren sei das zutreffend gewesen, aber heute sei die riesenartige angewachsene Arbeiterkraft ein wohl zu berücksichtigendes Element. Redner weist nun an Hand der Statistik nach, daß der Arbeiterstand riesig gewachsen sei und zurzeit die größte Bevölkerungsklasse bilde, daher mit vollem Recht den anderen Ständen gleichberechtigt sei und der allgemeinen Kulturerbungen teilhaftig werden solle. Freilich zeige sich die Symptom, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter Fortschritte mache. Die sozialpolitische Gesetzgebung sei hierfür ein Beweis; andererseits haben die Arbeiter sich selbst in ihren Organisationen Anerkennung verschaffen, haben Tarife mit Unternehmern vertraglich vereinbart. Die öffentliche Meinung beschäftige sich mit der Arbeiterfrage, der Kaiser habe dem Gleichberechtigungsbestreben der Arbeiter sein Verständnis bezeugt. Auch der Staatssekretär sei sich neulich sehr wohlwollend für die Bestrebungen der Arbeiterbewegung ausgesprochen. Aber zahlreiche Mißstände der Arbeiter harren noch der Erledigung. Die Forderungen des Kaisers seien jetzt nach 16 Jahren noch ungeführt. Vor dem Gesetze heißt es, sollen alle Staatsbürger gleich sein, aber der Arbeiter könne sich des Gefühls nicht allzu streng Bestimmungen der Gewerbeordnung widersetzen, ja ihnen, wie es hier in Ost- und Westpreußen häufig geschehe, sogar zuwiderhandeln dürfen, ohne sich einer Strafe als höchstens kleine Geldstrafen zuzuziehen. Man erinnere an das skandalöse Vorgehen gegen unseren hiesigen Sekretär Haffe, der ohne ersichtlichen Grund ins Gefängnis gesteckt worden sei, offenbar nur wegen seiner Beteiligung an der Leitung eines Streiks. Die gesetzlich garantierte Arbeitsfreiheit lasse ebenfalls in der Ausübung viel zu wünschen übrig. Befreiung sei das Vorgehen der Regierung gegen den Kontraktbruchgesetz gewesen. Das Verlangen der Arbeiter nach Arbeiterkammern bleibe unberücksichtigt, obwohl alle anderen Berufsstände ihre Kammern hätten. Ein großer Feind der Gleichberechtigungsbestrebungen der Arbeiter sei die Unternehmerorganisation. Durch das Mittel der anberaumten eigenen Organisation suchten die Unternehmer Arbeiterorganisationen zu unterdrücken. Bei einer solchen Bewegung der Lage der Arbeiter könne man sich nicht wundern, wenn Teil der Arbeiter gleichsam verzweifelt sich in die armseligen Unklarheiten werfe. Redner wendet sich gegen die Meinung, daß alles, was für die Arbeiter geschah, nur den liberalen Demokratie zugute komme. Das sei heute, wo die christlichen Arbeiterorganisationen schon über 300 000 Mitglieder zählen, nicht mehr ganz richtig. Wir haben, so betont Redner, alle Möglichkeiten, darauf zu sorgen, daß die Erzeugnisse der Arbeiterbewegung demjenigen Teile der Arbeiterschaft zugute kommen, der auf unserer Seite steht. Wenn wir das erreichen wollen, müssen wir in allererster Linie für die Weiterbildung und innere Stärkung der christlichen Gewerkschaften Sorge tragen, damit die Regierung und die Gesetzgebenden immer mehr auf uns aufmerksam werden. Wenn der Staat nicht an seine Pflicht erinnert, läßt er uns im Stich. Es gelte daher, fleißig zu arbeiten, damit die christlichen Gewerkschaften sich weiter ausbilden, wie von uns verlangt an bis jetzt. Das, so rief Redner der Versammlung, ist unser aller Pflicht, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. (Beifall.) In Punkt, Verdrüssensvoll war noch auf die Religionsfeindschaft der „freien“ Arbeiter. Hier, so wurde von mehreren Kollegen hervorgehoben, sei am Sonntag auf vier von ihnen ihren Mitglie dem die Kirche ginge. Neulich hätten sie zwei alte Arbeiter, die dieselben mit Spott und Hohn über die Kirche, so betonte Kollege Deuter, solche Vorkommen, die endlich die vielen Arbeiter, die prin-

zipal zu uns gehören, zur Einsicht kommen und sich unseren Reihen anschließen. Nachdem zehn Kollegen sich unserem Verbande angeschlossen, schloß Kollege Deuter mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, immer rührig weiter zu arbeiten, die imposante Versammlung.

**Maurer.** Berlin I, II, III, IV. In der am 16. März abgehaltenen gemeinsamen Versammlung fand die Neuwahl sowie die Gehaltsregelung des Beamten für den Arbeitsnachweis statt. Der Jahresbericht, den Kollege Garich über den Arbeitsnachweis gab, war überaus zufriedenstellend, und wurde er für 1906 einstimmig wiedergewählt. Das Jahresgehalt wurde auf 1925 Mark festgesetzt.

**Würzburg.** „Der Grundstein hat das Wort“ unter dieser Ueberschrift hatte das „Fränkische Volksblatt“, das Zentrumsorgan für Franken, sehr schlagend die Religionsfeindschaft des „Grundstein“ nachgewiesen, des offiziellen Organs für den Zentralverband der Maurer Deutschlands. Für jede christl. Grundwahrheit, angefangen vom Dasein Gottes bis zur Institution der Kirche, gelang es dem Verfasser, aus dem einzigen Jahrgang 1905 des sozialdemokratischen Organs eine Menge von antireligiösen, oft ganz gehässigen Stellen zu zitieren. — Darob ist nun der „Grundstein“ fürchterlich entrüstet. In seiner Replik vom 10. März verurteilt er es beileibe nicht, die gegen ihn geltend gemachten Belegstellen zu leugnen und den Vorwurf der Gottlosigkeit von sich abzuwälzen — o nein! — er ergeht sich in beschränktem Spott über „das im Aussterben begriffene und an Absonnerungsstufen leidende Volksblatt“, obwohl sein Berichterstatter in Würzburg wissen könnte, daß das „Fränkische Volksblatt“ an Abonnentenzahl sich in den letzten vier Jahren nahezu verdreifacht hat. Wenn der „Grundstein“ dann weiterhin bemerkt, „daß er auf das niedrige Niveau des Fränkischen und seines Berichterstatters im geistlichen Gewand aus der Umgegend von Würzburg nicht herabsteige“, so kann ja das nicht wundernehmen. Ein Organ, das im nämlichen Artikel, in dem es einen höheren Standpunkt einzunehmen behauptet, einige Zeilen später von dem „Gehebe der edlen Gottesstreiter“, von den „Sehern im schwarzen Gewand“, von den geistlichen Sehern mit ihrer Verbummungspolitik“ spricht, das zwei Seiten vorher einem apologetischen Redner auf seine Aufforderung, für den Darwinismus doch die wissenschaftlichen Beweise zu bringen, nichts anderes zu erwidern weiß, von seinem hohen geistigen Standpunkt aus, als die in bezug auf journalistischen Takt unqualifizierbare Bemerkung: der betr. Redner hätte sich eben nach einem Spiegel zum Beweise der Abstammung des Menschengeschlechts vom Affen umsehen sollen — ein solches Blatt kann freilich unmöglich auf ein noch tieferes Niveau herabsteigen. — Feierlich verkündet der Berichterstatter im „Grundstein“ gegen Schluß seines Artikels: „Religion ist für uns Privat- und für jeden einzelnen eine Gewissenssache.“ — Es scheint, eben deswegen behandelt das freie Gewerkschaftsblatt für Maurer mit besonderer Vorliebe in seinen Leitartikeln so oft religiöse Fragen in direkt religionsfeindlicher und antichristlicher Tendenz (vergleiche Weisnachstleitartikel 1905), und in lauterer Religionsneutralität bringt es in der nämlichen in Rede stehenden Nummer vom 10. März zwei Seiten vorher ein ausführliches Referat über das Thema: „Gibt es einen Gott?“ — in welchem es seinem Lehrer verleiht, „daß der gesunde Menschenverstand nicht mehr an das Dasein Gottes glauben könne.“ Derartige Widersprüche in ein und derselben Nummer eines Organs richten es selbst und lassen die Niveauhöhe erkennen, auf der es steht. Es ist für einen Mann von Ehre geradezu strenge Gewissenspflicht, aus einer sog. „freien“ Gewerkschaft auszutreten, deren Sachorgan sich auf solch „neutralem“ Wege bewegt. Was der Berichterstatter des „Fränkischen Volksblattes“ für die fränkischen Kreise geschrieben, wir wiederholen es laut für ganz Deutschland: „Können christliche Familienväter ein solches Blatt in ihren Familien dulden, ohne vor ihren Hausgenossen zu erröten? Eben deshalb wurde eine weitere Organisation der Bauhandwerker Deutschlands geradezu eine Notwendigkeit; dieser Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands bietet dieselben Vorteile.“ Auf daher zur christlichen Organisation!

**Cöln, 16. März.** Der im Jahre 1903 unter großen Opfern abgeschlossene Tarif geht seinem Ende entgegen, am 1. Mai läuft derselbe ab. Die Verbände haben sich vereint und neue Forderungen aufgestellt. Eine gemeinsame Vorberatungskommission ist eingesetzt, auch bis jetzt ein einiges Zusammenarbeiten möglich gewesen. Die Kommission hat sich verpflichtet, daß, bevor über wichtige Fragen Stellung genommen wird, dieses vorher durch die Vorberatungskommission geprüft werden muß. Erst dann sollen die Organisationen dazu Stellung nehmen. Die neue Forderung sieht in der Hauptsache die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 60 Pf. Stundenlohn für Maurer, 65 Pf. für Putzarbeiter, für Hilfsarbeiter 10 Pf. weniger vor. Die Zementarbeiter werden speziell einen Tarif aufstellen. Außerdem ist für die Putzer und Fuger Abschaffung der Akkordarbeit gefordert worden. Zweifellos wäre über die Lohnfrage und Arbeitszeit schon eine Einigung erfolgt, wenn nicht die Abschaffung der Akkordarbeit für Putzer und Fuger sowie die 5 Pf. mehr ein Hemmnis bilden. Die Unternehmer haben Zugeständnisse gemacht, indem sie ab 1. Oktober 57 Pf. Stundenlohn bewilligen wollen und nächstes Jahr 9 1/2 Stunden und 60 Pf. für Hilfsarbeiter 10 Pf. weniger. Die Akkordsätze sind dieses Jahr für Wandputz 1 Pf., Deckenputz 2 Pf., massive Decken 2 Pf., Fugenarbeit für Blendmaße 2 Pf. pro Quadratmeter erhöht worden. Neu aufgenommen ist das Ausfügen von Rohbausteinen mit 42 Pf. Bei einem Stundenlohn von 60 Pf. sollen sich die Akkordpreise folgendermaßen stellen: für Wandputz 28, Deckenputz 55 Pf., massive Decken 44 Pf., Fugen (Klingens, Feldmaße) 37 Pf., Rohbausteine 44, Blendmaße 50 Pf. pro Quadratmeter. Ueberstunden sollen mit 15 Pf., Nachtarbeit um 50 und Sonntagsarbeit um 100 Prozent entlohnt werden. Auch sind noch weitere Paragraphen des alten Vertrages einer Reform unterzogen. Auf dieses Zugeständnis hat die bestehende gemeinsame Kommission im Beisein der Zentralvorliegenden Wiesberg und Bömmelburg von der anfänglichen Forderung abgesehen und ist so weit ermäßig, daß die 9 1/2 stündige Arbeitszeit am 1. Mai mit 58 Pf. Stundenlohn eintreten soll. In der Putzerforderung hat man vorläufig noch festgehalten. Die Vorberatungskommissionmitglieder der Arbeiter und deren Ortskammern, der Vorstände des Baugewerksvereins und Arbeitgeber-Verbandes, sowie ein Vertreter der Mittelmer Unternehmer waren darauf zusammengetreten und beschlossen folgende Resolution, die den beiden Verbänden eingeschrieben zugestellt wurde.

**Resolution**  
„Sollten die Arbeitnehmer weiter darauf bestehen, wie dies in dem am 3. b. M. überstandenen Arbeitsvertrage erneut von Seiten der Arbeitnehmer zum Ausdruck gebracht worden ist, daß die Verputz- und Fugarbeiten nur im Zeitlohn ausgeführt werden sollen, weiter den Verputzern und Fugern und deren Hilfsarbeitern auch noch ein um 5 Pfg. höherer Stundenlohn gezahlt werden müsse, so sehen die Arbeitgeber die bisherigen Verhandlungen der Vorberatungskommission als gescheitert an.“  
In dem Schreiben wurde noch verlangt, daß in einer schriftlichen Erklärung die Forderungen fallen gelassen würde. In dieser ersten Situation kommt nun der sozialdemokratische Verband, nicht die gemeinsame Kommission über den Laufen und beruft durch Plakate und Flugblätter eine Massen-Versammlung ein, mißbraucht den Vorstand unseres Verbandes als Unterschrift, um unsere Mitglieder in seine Versammlung zu locken. In der Versammlung hielt der Genosse Wirth ein politisches Referat über Brotmangel, Capwische und Diamantische Bau-

bespottet usw. Zum Schluß wurde mit ein paar Worten das Schreiben des Arbeitgeberverbandes bekräftigt und ein Angriff auf die bösen Christlichen unternommen. In der Diskussion wurde den Christlichen unterschoben, als wollten dieselben nicht anbelangen, sie hätten heimlich mit den Unternehmern verhandelt, sie hätten die Nase von den Christlichen voll usw. Im Schlußsatz der Resolution wird aufgefodert, mit aller Strenge auf den Baustellen vorzugehen, damit es in kurzer Zeit nur noch „frei“ gewerkschaftlich organisierte Bauarbeiter in Cöln gebe. Also dem christlichen Verbande hat man den Vernichtungskampf angesagt, und das in der ersten Situation, wo es heißt, zusammen zu stehen, um für die Cölnner Bauarbeiterchaft einen neuen Lohnsatz zu erringen. Dieses neueste Mandat der Genossen sollte sich jeder Bauarbeiter merken; dasselbe muß jedem sagen, daß die sozialdemokratischen Verbände mit den Arbeiterinteressen und mit der Arbeiter-Einigkeit Schindluder treibt. Daß der sozialdemokratische Verband nur zum Schein die Parole „auf zum Kampf“ herausgibt, dürfte selbst dem Dummsten klar sein. Wollten die großmütigen Führer tatsächlich im Interesse der Bauarbeiter kämpfen, würde es eine Karrelei sein, sich selbst zu zerfleischen. Die Genossen haben schon manche Gaunerstreiche angewandt, um die christliche Organisation zu vernichten, es ist ihnen nicht gelungen; dieser letzte arbeiterverräterische Trick wird ihnen wohl noch viele Weisheiten verursachen, denn einer ganzen Anzahl Kollegen sind die Augen geöffnet und sind zu uns übergetreten. In einer am 16. März abgehaltenen Versammlung der Baustellen vom Cölnner Lohngebiet wurde entrüstet Protest gegen das arbeiterverräterische Treiben der Genossen erhoben mit folgender Resolution:

„Die stark besuchte Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der christlichen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter nimmt Kenntnis vom dem Bericht über die Beratungen der Vorberatungskommission und beauftragt die Vertreter dieser Kommission, dahin zu wirken, daß die zuletzt gemeinsam aufgestellte Forderung durchgeführt wird. In Sachen der Forderfrage ist die Versammlung der Ansicht, daß bei einigem Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber eine Einigung erzielt werden kann. Wegen des arbeiterverräterischen Gebahren der Führer der sozialdemokratischen Verbände erhebt die Versammlung lauten Protest. Ferner protestiert die Versammlung entschieden gegen die Verleumdung, daß der christl. Verband heimlich mit den Arbeitgebern verhandelt habe. Die Versammlung erwartet von allen Kollegen, daß den Zerstückelungsgeheimnissen der Genossen Einhalt geboten wird und richtet die Aufforderung an alle christlichen Bauarbeiter, sich dem Zentralverband christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter anzuschließen.“

An den aufgestellten Forderungen hielt die Versammlung fest. — Kollegen, die Beten sind ernst, mit einer Kienengattion muß eingeseht werden. Darum, alle Mann an Bord!

**Bromberg.** (Prov. Posen). Am 4. März hatte unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung. Arbeitersekretär Krug gab den Jahresbericht bekannt. Er führte aus, daß von den bestehenden fünf Zahlstellen christlicher Gewerkschaften in Bromberg ganz besonders die Mitglieder unseres christlichen Zentralverbandes mit den größten Hindernissen zu kämpfen hätten. Da wäre zuerst die lokale Organisation der Herberge, welche auf demselben Boden steht, wie wir. Diese unterstütze uns sehr wenig; läse ihre Aufgabe nicht darin, die Ständesinteressen ihrer Mitglieder in der Weise zu fördern, daß sie die Herbergsmittglieder aufzufordere, sich als treue Kammern der Herberge zu wirkungsvoller Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen auch dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker anzuschließen, sondern behalte sich vollständig gleichgültig zu unserer ernsten Arbeit. Aber auch viele Kollegen sind die reinen Schlafmützen, die für keine gewerkschaftliche Mitarbeit gewonnen werden können. Ein weiteres Hindernis wäre im Berichtsjahr der Terrorismus der „Roten“ gewesen. Diese haben in verschiedenen Fällen christlich-national gestimmte Bauhandwerker ihre sozialdemokratische „Freiheit“ in der erbärmlichsten Weise fühlen lassen. So wurden im Juli Bauhandwerker in der städtischen Gasanstalt beschäftigt, von denen viele christlich-national gestimmt waren. Eines Tages kam es zwischen einem „rot“ Organisierten und einem Monteur zu einem Krach. Ersterer kam mittags gegen 1/2 Uhr angetrunken auf den Bau, brachte einige Flaschen Bier und ein Quantum Schnaps mit und versuchte seine Kollegen von der Arbeit abzuhalten, indem er ihnen Bier und Schnaps anbot. Der Aufforderung des Monteurs, den Bau zu verlassen, kam der Mann scheinbar nach, nach kurzer Zeit stellte er sich jedoch wieder ein. Der Monteur hatte gerade auf einer niedrigen Kiste zu tun. Der Angetrunkene stellte sich neben den Monteur und gab diesem eine Ohrfeige, so daß dieser vom Gerüst herunterfiel. Aber nicht nur Monteur, sondern auch unsere Verbandskollegen spürten an ihrem Körper die „verderbende Erziehung“ der sogenannten „modernen Gewerkschaften“. Auf demselben Bau meinte an diesem Tage ein „roter“ Maurer zu unserm Kollegen Eberski, er (E.) hätte seine Gefellenstück auf dem Mißhause gemacht. E. verteidigte sich, was bekanntlich bei den „Roten“ nicht gilt. Der „Freie“ überfiel unsern Kollegen und schlug auf ihn ein, um damit zu lenzen, wie die Brüderlichkeit in sozialdemokratischer Beleuchtung aussieht. Auf einem anderen Bau wurde im Dezember unser treues Mitglied Gebl ebenfalls von einem „roten Roubie“ beleidigt, was es heißt, „freibeitlich“ nach „rotem“ Muster gesumt sein. Man stichelte dort über unsern Kollegen Gebl solange, bis er Feierabend machte. Ein weiteres Hindernis wären die Bromberger Poliere, so die Herren Papel, Wolter, Michalski u. a., die als Mitglieder des Pönigstreuen Poliervereins nach ihren Erzählungen nicht infauste sind, die christlich-nationalen Maurer vor den unterschämten Frechheiten der „roten“ Bauhandwerker zu schützen, trotzdem im Tarifvertrag § 6 zu lesen ist, daß die Gefellen der verschiedenen Organisationen die Verpflichtung übernehmen, in Ruhe und Frieden miteinander zu arbeiten. Ein trauriges Zeugnis für die Poliere! Aber auch die Bromberger Arbeitgeber könnten gegen Auswüchse der „freien“ Gewerkschaften und räuberische Anrempelungen dieser gegen andergerichtet, vor allem nationale Bauhandwerker, mit etwas größerem Schweiß vorgehen, da die Bauherren sich stets im Oben ihrer Unterstützung nationaler Arbeit rühmen, auf diesem Gebiete aber gänzlich versagen. Aber, führte Arbeitersekretär Krug im Jahresbericht weiter aus, Hindernisse sind dazu da, daß sie überwunden werden. Wir wollen nicht Hilfe von links, auch nicht von rechts. Als gleichberechtigte, wenn auch besitzlose Staatsbürger wünschen wir nur, auch wirklich als gleichberechtigte Staatsbürger neben den bestehenden behandelt zu werden. Das können wir nur auf dem Boden christlicher Weltanschauung erreichen, weshalb wir uns in Bromberg trotz allen Hindernisse und Kämpfe eins wissen in dem Gedanken, im neuen Geschäftsjahr alles Verdrünte nachzuholen und weiter zu werden nach dem alten Grundsatz: „Gänge machen gilt nicht!“ Der Aufsichtsbereich ergab, daß im Jahr 1905 an die Zentrale 180,19 Mark gesandt worden sind und die Lokalkasse am 1. Januar 1906 einen Bestand von 756 Mk. aufwies. Bei den Vorstandswahlen wurde als Vorsitzender wiedergewählt Kollege Semantowski, als Schriftführer Kollege Schröder, als Kassierer Kollege Dangelstein, als Beisitzer die Kollegen Krapp und Kersten und als Kartellbelegter Kollege Dieke. Das Entlasten der Beträge und Aufstellen der Rechnung soll laut Beschluß der Generalversammlung jeden Sonntag von 12-1 Uhr in der Geschäftsstelle der christlichen Gewerkschaften, Hippelstraße 25, vom Kassierer vorgenommen werden. In der Herberge verpflichten sich die Kollegen, lebhafter zu agitieren.

**Sonntag, 7. März.** Am letzten Sonntag fand hier eine Versammlung der christlichen Bauhandwerker, Zahlstelle Son-

wig II. statt. Auf der Tagesordnung stand: Berichterstattung über die Verhandlungen zwischen den vereinigten Bauunternehmern und der christlichen und freien Gewerkschaft am 1. März in Bielefeld. Als Referent war Kollege Brandel-St. Johann erschienen, der die christliche Gewerkschaft dortselbst vertreten hatte. Er gab ein klares Bild über die Verhandlungen, sowie über die jetzige Situation. Der von beiden Verbänden aufgestellte Tarif forderte für 1908 45 Pfg., für 1907 48 Pfg. und für 1906 50 Pfg. Der Referent begründete denselben. Das Angebot der Unternehmer war hingegen nach gegenwärtiger Zeitperiode 42, 43 und 44 Pfg. Nach langem Verhandeln einigte man sich schließlich auf folgenden ersterer auf 43, 45 und 47 Pfg., auf seinen letzteren auf 42, 44 und 45 Pfg. Da nun keine Partei von diesem nun eingenommenen Standpunkte mehr abwich, mußte schließlich die Unterhandlung abgebrochen werden. Der Referent schloß nun mit der Aufforderung zur Diskussion. Nachdem hierbei allgemein der Wille, wenn möglich, auf glütlichem Wege einen Abbruch zu erzielen, kundgegeben wurde, gelangte ein vom Referenten gemachter Vorschlag, unter Ablehnung aller übrigen in Frage kommenden Vorschläge, einstimmig zur Annahme. Derselbe forderte vom 1. März 1906 bis 1. März 1907 42 Pfg. und vom 1. März 1907 bis 1. März 1908 45 Pfg. Der Referent verbreitete sich dann in längeren Ausführungen, wobei er in seinem ersten Teile über die vor 14 Tagen hier selbst stattgefundenen „freie“ Maurerversammlung sprach, deren Ausführungen darin gipfelten, daß die „Freien“ an Projekten und Großprojekten noch nie gespart haben. Unter Hinweis auf die bereits hier getagten christlichen und freien Versammlungen wurde die wahre Kollegialität und Kampfweise der „Genossen“ ins rechte Licht gestellt. Demgegenüber erwähnte der Referent die Kollegen vom christlichen Verbände einbringlich, bei jeder Gelegenheit allen Arbeitern gegenüber eine wahre Kollegialität an den Tag zu legen, denn nur dieses ist der Grundgedanke der nationalen christlichen Gewerkschaften. Mit einem feurigen Appell an die Kollegen, die Fahne der christlichen Gewerkschaft stets hochzuhalten und mutig den betretenen Weg so weiter zu schreiten, schloß der Referent seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die Entwicklung und erfreuliche Tätigkeit des hiesigen christlichen Verbandes erregt bei allen christlich und national denkenden Männern Genugtuung. Darum, christliche Kollegen, treten wir weiter energisch in die Agitation mit der Devise „Vorwärts immer, Rückwärts nimmer!“ ein.

**Neustadt (Westf.).** Am Sonntag, den 11. März, nachmittags 5 Uhr, fand im Verbandslokale eine gut besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung der christlichen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter statt. Der Zweck der Versammlung war, die hiesigen Arbeiter, die bis dahin nichts von Organisation wissen wollten, unsern Verbände zuzuführen. Als Referenten waren erschienen die Kolll. Koch-Danzig und Bauhilfsarbeiter F. Schulz-Poppot. Der Vorsitzende, Kollege Dipharsch, eröffnete die Versammlung und ließ alle Freunde und Kollegen herzlich willkommen. Zunächst sprach Kollege Schulz über die Notwendigkeit der Organisation. In schlichten, leicht verständlichen Worten, durchwörtlich mit treffenden Beispielen, verstand der Referent die Zuhörer zu fesseln. Er wies besonders darauf hin, daß ein einzelner Arbeiter als eine Null dastünde und nur durch die Organisation kann der Arbeiter seine wirtschaftliche Lage verbessern. Sollte die Organisation schon früher unter den hiesigen Arbeitern Platz gefunden, dann stünde der Arbeiter nicht mehr auf einem Zagehorn von 1,40 Mk. bis 1,80 Mk. bei elfstündiger Arbeitszeit. Bei so einem Verdienst kann man keine Familie den wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber nicht richtig ernähren. Nachdem Kollege S. alle anwesenden nicht-organisierten Arbeiter zum Beitritt zur christlichen Organisation aufgefordert hatte, schloß er seinen mit Begeisterung aufgenommenen Vortrag. Darauf nahm Kollege Koch-Danzig das Wort. Unter anderem hob er hervor, daß es des Arbeiters eigene Schuld ist, daß er so tief steht, da der Arbeiter durch die Gesetzgebung das Recht hat, sich zu organisieren, um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, leider wird dieses Recht oft mißbraucht. Kollege Koch legte uns in kurzen, aber verständnisvollen Worten dar, daß bei den jetzigen Verhältnissen ein jeder Arbeiter sich einer christlichen Organisation anschließen muß, weil diese die einzige Gewerkschaftsrichtung sei, worin sich der Arbeiter ohne Unterschied der Konfession und Partei wohl fühlen könne. Nur in diesem Verbände kann kein Diebstahl gehoben werden. Unser Verband gewährt u. a. Rechtschutz, Kranken- und Sterbensunterstützung, letztere bezieht sich auch auf die Frau. Mehreres wies besonders darauf hin, daß ein christlich-nationaler Arbeiter niemals Mitglied einer sozialdemokratischen Organisation werden kann, weil dort sein bestes, das er besitzt, der Glaube, mit Füßen getreten wird, und er zum Revolutionär werden muß. Kollege K. erwähnte in begeisterten Worten zum Beitritt zur christlichen Organisation und schloß mit den Worten: Helfen wir uns selbst, so wird uns Gott weiter helfen. Allgemeiner Beifall wurde dem Redner zuteil. Es traten über dreißig Arbeiter unsern Verbände bei. Viele andere erklärten, wir würden gerne beitreten, uns fehlt aber das Geld dazu! Nun sieht man, wie tief der Arbeiter hier steht, er hat nicht einmal die paar Pfennige übrig, dem Verbände beizutreten, um seine misérable Lage zu verbessern. Da die hiesigen christlichen Holzarbeiter in einer Wohnbewegung stehen, warnte der Vorsitzende die Zimmerkollegen vor Streikreuearbeit bei den Tischlern. Darauf wurde die interessante Versammlung geschlossen. Kollegen, agilitieren wir eifrig weiter, eher wollen wir nicht ruhen, bis der letzte Wohnorganisierte unsern Verbände beigefügt sei, damit endlich bei uns in Neustadt durch Zusammenfluß der Kollegen die Lage des Bauhandwerkers und aller Arbeiter eine bessere werde, denn wir haben es in erster Linie sehr nötig.

**Altenkirchen, 4. März.** In unserer gestrigen Versammlung nahmen wir Stellung zur Wohnfrage. Einzelne hielt Kollege Reder-Strandert ein gut durchdachtes Referat über dieselbe, und wurden dann folgende Forderungen formuliert: 42 Pfg. für Zimmer und 34 Pfg. für Bauarbeiter, für solche unter 20 Jahren 30 Pfg. In die Wohnkommission wurden gewählt die Kollegen F. Pitt, W. Heinrichs, H. Berg und Schmidt. Es wurde sodann beschlossen, die Forderungen auf 35 Pfg. pro Woche zu erhöhen. Ferner wurde angeregt, sich mit der Ortsbauernschaft in Verbindung zu setzen, daß jeder Kollege ein Etüde betimme (dasselbe muß die Dasse beim Eintritt jedem Mitgliede ausgeben). D. R. und daß ferner bei der nächsten Wahl ein Kollege in den Vorstand der Kaffe gewählt würde. Damit hatte die hiesige Versammlung ihr Ende erreicht.

**Neustadt, 4. März.** Hielten in der Gastwirtschaft der Wirtin Pasing mehrere Bauhandwerker eine Besprechung ab über Gründung einer Zählstelle des Verbands christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Neustadts. Einmalige anwesende Kollegen erklärten das große Bedürfnis an und waren sich darüber einig, hier am Ort eine Zählstelle zu gründen. Es wurde deshalb gleich der Vorstand gewählt und zwar: 1. Vorsitzender: Joh. Geiger (Zimmerer), 2. Vorst.: Joh. Hellmold (M.); 1. Schriftf.: Franz Schmidt (Dachbeder), 1. Kassierer: Alois Aland (M.); 2. Kass.: Franz Pasing (M.); Beisitzer: Franz Baude (M.); Schreiber: Franz Baude (M.); 1. Ang. Kuttner (Zimmermann). Ferner wurde beschlossen, jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirtschaft der Wirtin Pasing eine Versammlung abzuhalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 11. Wir hoffen aber, daß wir die Zahl in kurzen Zeit verdoppeln werden.

### Aus andern Gewerkschaften.

**„Wäberliche“ Auseinandersetzungen** finden zurzeit zwischen den sozialdemokratischen Verbänden der Brauer und Handels- und Transportarbeiter statt. Das Organ des letzteren, „Der Courier“, schreibt in seiner Nummer vom 25. Februar: „Als kürzlich eine von unserem Verbände in Sangerhausen geführte Wohnbewegung zum Teil verloren ging, schrieb die neunmal geschiedene „Brauerzeitung“, das hätte dem Brauerverband nicht passieren können. Die Sache wäre vielmehr längst zugunsten der Arbeiter entschieden. Na, so viel Reinfälle, wie der Brauerverband, hat doch noch keine gewerkschaftliche Organisation in Deutschland erlebt, und so tölpelhaft, wie die Brauer feinerzeit in Rheinland-Westfalen, ist auch noch keine Arbeiterorganisation bei Wohnbewegungen hineingefallen. Ueberall dort, wo nicht die Solidarität der Arbeiterchaft den Brauerkarren aus dem Dreck zieht, sind diese Großmäuler noch immer gründlich hineingefallen, aus eigener Kraft haben sie fast nirgends erhebliche Vorteile auszukämpfen vermocht.“

Für uns ist von Interesse, von gegnerischer Seite festgestellt zu sehen, daß „so tölpelhaft wie die Brauer feinerzeit in Rheinland und Westfalen noch keine Arbeiterorganisation hineingefallen ist“, weil die sozialdemokratische Presse damals die christlichen Gewerkschaften wegen der Nichtbeteiligung an dieser Bewegung mit Schlagworten wie „Streikbrecherbanditen“, „gehen mit den Unternehmern Arm in Arm“, „die Führer besitzen kein Quäntchen Scham“, „Arbeiterverrat“ u. dergleichen. Damit ist erneut bewiesen, was von solchen Kraftmeiereien auch bei ebil zukünftigen Bewegungen zu halten ist. In einer anderen Stelle des besetzten Blattes werden dem Brauerverband, weil er einem Tarifvertrag in Friedberg (Hessen) zustimmte, der die Fahrbrücken verpflichtet, Sonn- und Feiertags unentgeltlich die Pferde zu füttern und gründlich zu putzen, Geschirre reinigen, Hof und Stall in Ordnung bringen und, wenn gefahren werden muß, dieses ohne Vergütung zu tun, folgende Liebenswürdigkeiten gesagt:

„So reden die Brauer für die Interessen der Bierfahrer in Laten. An ihren Werken sollt ihr sie erkennen! Ob die Bierfahrer, soweit sie noch im Brauerverbände ihre Steuern zahlen, endlich einsehen, daß sie die Böde zu Gärtner gemacht haben? Selbst ein Schaf merkt es ja sonst, wenn es geschoren wird.“

Interessant an dem rheinischen „tölpelhaften“ Boykott ist auch noch, daß Ernst Muth-Röhl boykottiertes Bier getrunken haben soll. Siehe „Einigkeit“ Nr. 11.

### Briefkasten.

**Berlin IV.** S. Todesanzeigen vom 11. Februar finden am 19. März keine Aufnahme mehr.

**Landau.** N. Was wollen Sie eigentlich? Die Redaktion hat keinen Bericht von Ihnen gesehen.

**Zwifringen.** Ihre Anfrage, warum die Zeitungen erst Sonntag kommen, ist, hätten Sie die „Baugewerkschaft“ richtig gelesen, längst beantwortet.

**Bedernburg.** B. 1. Ja, das genügt; machen Sie aber den Vertrag schriftlich. 2. Der Beitrag richtet sich ganz nach den Bestimmungen der betreffenden Berufsgenossenschaft. In der Regel von 100 Mk. Lohnsumme 2-3 Mk. Prämie. Bei Eigenbau und Selbstversicherung 5-8 Mk. Lesen Sie darüber den Aufsatz „Regelbau oder Baugewerbe“ in No. 4 der „Baugewerkschaft“ 1906.

### Versammlungskalender.

- Kollegen! besucht pünktlich die Versammlungen.**
- Sonntag, den 25. März.**
- Bromberg. 1 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Thalstr. 23.
  - Derne. 4 Uhr, bei Rängerbein.
  - Günterode. 4 Uhr, im Verbandslokale.
  - Neuhof. 3 1/2 Uhr, im „Gasthaus zum Stern“.
  - Nobdenbach. 4 Uhr, bei Joh. Schuff.
  - Sobingen. 4 Uhr, bei F. Plümpe.
  - Wenneken a. d. R. 4 Uhr, im Vereinslokale.
- Dienstag, den 27. März.**
- Essen (Dachbeder). 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.
  - Hamm. (Zimmerer). 7 Uhr, bei Hütte, Nordstraße.
  - Hausfel. 6 Uhr, bei Habes-Hergemath.
  - W.-Glabbach. (Zimmerer) 8 Uhr, im Verbandslokale.
  - Pipperode. 7 1/2 Uhr, bei Hutterweck.
- Mittwoch, den 28. März.**
- Salz. (Blattenleger). 7 Uhr, im Verbandslokale.
  - Gleiwitz. 8 Uhr, im Verbandslokale.
  - Friedhofen. 7 1/2 Uhr, bei Ww. Giesendorf.
  - Deerdorf. 8 Uhr, bei Karl Emert.
- Donnerstag, den 29. März.**
- Bertheln. 8 1/2 Uhr, im kath. Vereinshaus.
  - Marburg. 7 Uhr, Café Duentin.
  - Rothhausen. 8 1/2 Uhr, bei Waldmann, Briesenstr. 125.
  - Wanne II. (Bauhilfsarbeiter.) 8 Uhr, bei Schäfer.
- Freitag, den 30. März.**
- Blauenau. 7 Uhr, bei Deigert.
  - Oerford. 6 Uhr, im Alexis-Luxhalle.
- Sonntag, den 31. März.**
- Bochum I. (M.) 8 Uhr, Biemelhausenstr. 11.
  - Gelsenkirchen (Stuttatene.) 8 Uhr, bei Böger, Kirchstr.
  - Gelsenkirchen II. (B.) 8 Uhr, bei Dicks, Elisabethplatz.
  - Gelsenkirchen I. (M.), bei Dicks, Elisabethplatz.
  - Glabbach. 7 1/2 Uhr, bei Norboth.
  - Hagen II. (St.) 8 Uhr, bei Bernscheid.
  - Hamborn. 8 Uhr, bei Kemmer, Lohhalle.
  - Henne. (B.) 8 1/2 Uhr, im Verbandslokale, Bahnhofstr.
  - Henne. 8 Uhr, bei Besshellen.
  - Hörbe. 8 Uhr, bei Helms, Chausseestr.
  - Höls I. (M.) 8 Uhr, „Am dese Tommes“.
  - Landau. 6 Uhr, im Augustinerjaal.
  - Marten. 8 Uhr, bei Ww. Korte, Kaiserstr.
  - Neßing. 8 Uhr, bei Conrads, Döhlendorferstr.
  - Neulinghausen Süd. (M.) 8 Uhr, im Verbandslokale.
  - Rheine. 8 Uhr, im Verbandslokale Ww. Fries.
  - Schwelm. 8 Uhr, im katholischen Gefellenhause.
  - Schwerte. 8 Uhr, bei Hufnagel, Wilhelmstr. 3.
  - Siederswich. 8 Uhr, bei Gaiwart Tigges.
  - Sohlstedt (Stuttat.) 8 Uhr, bei Paul, Kaiserstr.
  - Wanne. 8 Uhr, bei Schäfer.
  - Werde. 8 Uhr, bei Amestamp.
  - Wetrenoh. 7 1/2 Uhr, bei Joh. Niebel.
  - Zehlendorf. 8 Uhr, B. g. Sommer, Eyandauerstr.
- Sonntag, den 1. April.**
- Nachen. (Eichmeyer). 11 Uhr, b. Paffen, Westf. 24.
  - Neuberg. 3 Uhr, im Verbandslokale.
  - Nhrweiler. 4 Uhr, bei Sattler, Hauptstr.
  - Nibagen. 4 Uhr, bei Nibenberg.
  - Reckum. 5 Uhr, im Verbandslokale.
  - Reverungen. 4 Uhr, im Verbandslokale.
  - Revel. (Dachbeder) 3 Uhr, zum feiten Nagel.

- Revel II. 11 Uhr, bei Döring.
- Revel III. (Holland). 11 Uhr, bei Em. Gbbels.
- Revel IV. 6 Uhr, bei Schütte.
- Berlin. (Bauhilfs.) 5 Uhr, Borussiastraße, Adlerstr. 6-7.
- Bonn. (Stuttatene.) Bonn. 11 Uhr im „Kobdensteiner“.
- Bork. 4 Uhr, bei Eberingmann.
- Brakel. 11 Uhr, im Verbandslokale.
- Brehme. 3 Uhr, bei Züttemann.
- Essen. (Bementarb.) 11 Uhr, bei Reib, Poststr. 27.
- Dinslaken. 11 Uhr, bei Freythamer, Neustraße.
- Dobersdorf. 3 Uhr, bei Janik.
- Drensteinfurt. 4 1/2 Uhr, bei Niemann.
- Düsch-Rasselwitz. 4 Uhr, z. Wilhelmshöhe.
- Dülmen. 11 Uhr, Hotel Sternemann.
- Dortfen. 4 Uhr, bei Koops a. Markt.
- Düsseldorf. (Bauh.) 11 Uhr, im Paulushaus.
- Düren. 5 Uhr, im Verbandslokale.
- Eilendorf. 6 Uhr, bei Heiliger a. d. Straße.
- Elberfeld. (M.) 11 Uhr, Wilhelmstr. 33, Arbeitsnachweis Gen.
- Esle. 11 Uhr, im Vereinslokale.
- Essen. (Kleienl.) 11 Uhr, bei Ww. Rohde, Schwanekaup.
- Freienohl. 11 Uhr, im Verbandslokale.
- Gelbern. 11 Uhr, bei Bankes, Kneufstr.
- Gemmenich. 11 Uhr, bei Joh. Kerf.
- Gevelter. 3 1/2 Uhr, auch in Piers.
- Griesen (Bm.). 2 Uhr, bei Polenski, Wödtchemarkt.
- Göppingen. 11 Uhr, im Freischlag.
- Greven. 11 1/2 Uhr, bei Ww. Winninghof.
- Gr. Glogan. 11 Uhr, im kath. Vereinshaus.
- Gr. Necken. 4 Uhr, bei Röttgers.
- Hagen b. Osnabrück. 5 Uhr, bei Obermeyer.
- Hamm (Dachb.) 11 Uhr, bei Hütte.
- Haren a. d. E. 4 Uhr, im Verbandslokale.
- Hattlingen. 11 Uhr, bei Dreuhaus, Johannesstr.
- Herbern. 4 Uhr, im Verbandslokale.
- Henne. (Stutt.) 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus Wahnhoffstr.
- Hütchenhausen. 4 Uhr, bei Kurz.
- Kaiserlautern I. 10 1/2 Uhr, bei Bumb, Pirmasensstr.
- Köfen. 1 Uhr, im Schützenhaus.
- Kattowitz. 1 Uhr, Gefellenhause, Grundmannstr.
- Kempen a. Rh. Morgens 11 Uhr, im Lokal des Herrn W.
- Kempen. (Mg.) 10 Uhr, in der „Lande“, Alstadt.
- Krebelar. 4 Uhr, bei Joh. Schultes.
- Kirchwarth. 3 Uhr, J. D. Kaiser.
- Landstuhl. 2 1/2 Uhr, im kath. Vereinshause.
- Lembel. 4 Uhr, bei Holtkötter.
- Lingen. 1 1/2 Uhr, im Gefellenhause.
- Lippbringe. 1 Uhr, bei Banglau.
- Lügde. 11 Uhr, bei Wilmann.
- Lützenortmund. 5 Uhr, bei Specht.
- Meppen. 11 1/2 Uhr, im Verbandslokale.
- W.-Glabbach. (M.) 11 1/2 Uhr, bei F. Krabohl.
- Münster I. (M.) 12 Uhr, bei Radenbrock, Regienstr.
- Münster. (Zimmerer.) 12 Uhr, bei A. Pape, Kleinsstr.
- Münster. (Stuttat.) 12 Uhr, Serbalt-Hof.
- Oberrod. 3 Uhr, bei Seelbach.
- Oisbrücken. 3 Uhr, bei Ed. Zimmer.
- Olsen. 4 Uhr, bei W. Schulle, „Kaiserhof“.
- Padoisch i. P. 4 Uhr, bei Woyelwozki.
- Pofen. 2 Uhr, bei Jeczowski, Kronprinzenstr.
- Paderborn. (Stuttatene.) 3 Uhr, zur „Domshenke“.
- Paderborn (M.). 3 Uhr, zur „Domshenke“.
- Raeren. 12 Uhr, bei Joh. Rademacher.
- Rath b. Kal. 11 Uhr, bei R. Kutte.
- Recklinghausen II. 11 1/2 Uhr, bei Ubers, am Markt. (Mg.)
- Reichenhall. 10 Uhr, im „W. Rößl“.
- Rothhausen. 11 Uhr, bei Wab, Briesenstr. 125.
- Schrimm. 1 Uhr, Hotel „Victoria“.
- Schwan, Ob.-Schl. 3 1/2 Uhr, bei Wänzer.
- Soest. 5 Uhr, bei W. Bracht.
- Sobingen. 4 Uhr, bei Wiedenhöfer.
- Solingen. (Stuttat.) 11 Uhr, im Verbandslokale.
- Steele. 11 Uhr, im Verbandslokale.
- Stochhausen. 3 Uhr, bei Gdmann.
- Telgte. 12 Uhr, im Verbandslokale.
- Zwifringen. 3 1/2 Uhr, bei Lindemann.
- Volkerode-Pfaffschwende. 1 1/2 Uhr, bei Döring.
- Wartenburg. 7 Uhr, bei Koslowski.
- Walb. 11 Uhr, in der „Reichspost“.
- Wiffen. 12 1/2 Uhr, b. Dr. Witz.
- Waltrop. 3 1/2 Uhr, bei Schülten.
- Wetdenhahn. 4 Uhr, bei Wörsbücker, Sophienstr. 5.
- Werne, Bz. Münster. 11 Uhr, bei F. Rohe.
- Wülfrath. 2 Uhr, bei Brud.
- Zabrze. 4 1/2 Uhr, im Verbandslokale.
- Zirke. 2 Uhr, bei Scheffner, Sandvorstadt.

**Achtung! Kollegen von Schwarzach.**  
Sonntag, den 25. März, 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Post“ öffentliche Versammlung.  
Alle Kollegen müssen erscheinen. (1,8)

**Verwaltungsstelle Marburg.**  
Donnerstag, den 29. März, 6 Uhr abends, im Gasthaus „Zur Post“ zu Weidenhausen, Generalversammlung.  
1. Vortrag Beder-Frankl; 2. Jahresbericht; 3. Vorstandswahl.  
Alle Kollegen müssen erscheinen. Bücher sind mitzubringen.  
Der Vorstand. (1,89)

**Achtung! Kollegen von Hüffen.**  
Sonntag, den 1. April, 4 Uhr, im Gefellenhause, öffentliche Versammlung.  
Referent: S. Ch. m. d. t. Bochum.  
Alle Kollegen müssen erscheinen. Der Vorstand. (1,8)

**Achtung! Verwaltungsstelle Nhrweiler.** Achtung  
Montag, den 26. März, abends 8 Uhr, bei Joh. Sattler Generalversammlung.  
Tagesordnung: Tarifvertrag.  
Keiner darf fehlen. Mitgliedsbuch mitbringen.  
(1,89) Der Vorstand.

**Verwaltungsstelle Hattingen.** (2,1)  
Den Kollegen zur Kenntnis, daß unser Verbandslokale „Am Rehr, z. Lindenhof“, Heggerstr. ist. Die Versammlungen finden vom 7. April ab alle 14 Tage, Sonntags, statt. Zurzeitige Mitglieder, wie sonstige Mitglungen können im Verbandslokale jeden Sonntag, vormittags von 11 1/2-12 1/2 Uhr, einen Kollegen des Vorstandes antreffen resp. erledigt werden. Der Vorstand. (1,89)

**Generalversammlung der Zählstelle Reffe für Maurer und Bauhilfsarbeiter** findet beim Gastwirt Pflaer statt.  
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl; 2. Verschiedenes.  
Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Die Versammlung findet am Donnerstag, den 29. März 06, abends 8 Uhr, im (1,89) Der Vorstand.